



Claudia Hopfinger (links) und Pauline Klennert von der Unteren Wasserbehörde des Kreises Herford dokumentieren Verunreinigungen, nicht genehmigte Einleitungen und schmale Durchläufe.



Ein Bild der Idylle: so naturbelassen schlängelt sich der Mittellauf des Mühlenbachs kurz hinter seiner Quelle durch den Wald.



Die Agapetus-Larve fühlt sich wohl unter Tonscherben im Mühlenbach. Sie ist ein Indikator für gute Wassergüte. Fotos: Dembert

Vorbildliches Gewässer

Strudelwurm und Eintagsfliegenlarve belegen Qualität des Spenger Mühlenbachs

■ Von Daniela Dembert

Spenge (WB). Vertreter der Unteren Wasserbehörde des Kreises Herford und des BUND haben den Mittellauf vom Mühlenbach unter die Lupe genommen. Zur Gewässerschau haben sie sich mit Doris Bartelheimer, Leiterin der Stabsstelle Umweltmanagement der Stadt Spenge, und Heinrich Linnert vom Wasser-Werre-Else-Projekt am Dienstagmorgen getroffen.

Vom Quellbereich bis zur Mündung des Arms in die Warmenau gingen sie den Bachlauf ab, um das Gewässer und den Uferbereich in Augenschein zu nehmen. Ausschau gehalten haben die Experten nach Müll- und Kompostablagerungen, denn auch Rasenschnitt entzieht dem Bach im Verrottungsprozess Sauerstoff. Ebenfalls dokumentiert werden Durch-

lässe, die aufgrund ihres zu kleinen Durchmessers dem Tierreich nicht genug Raum bieten. »Diese können wir zwar in den Unterlagen als Überarbeitungswürdig vermerken, ohne die Zustimmung des Grundstückseigentümers aber nicht aktiv werden«, erläutert Pauline Klennert, beim Kreis zuständig für Wasser- und Abfallwirtschaft. Gern sähen die Experten auch eine alte Rübenwaschanlage, in deren Becken der natürliche Fluss sich staut, beseitigt. »Ansonsten ist das hier ein wunderschöner Naturraum, exemplarisch für das Ravensberger Hügelland«, lobt Doris Bartelheimer die naturbelassenen Strecken, auf denen sich der Mühlenbach durch den Wald schlängelt und ist sich einigermaßen sicher: »So hätte sich die Landschaft auch ohne uns Menschen entwickelt.«

Die Siekgebiete von Mühlenbach und Co. bieten Tieren und Pflanzen einen einzigartigen Lebensraum. Außerhalb des Waldes verläuft der Mühlenbach entlang

von Flößwiesen. »Hier hat man im Mittelalter mit enormem Aufwand den Bachlauf an die Seite gelegt und begradigt, um Raum für Landwirtschaft zu schaffen. Die Uferhänge wurden zu flachen Ebenen abgetragen, die als Weideland genutzt werden konnten. Als man erkannt hat, dass die Bach-

läufe durch Ausspülung viele Nährstoffe mitführen, hat man Wehre angelegt, um das Wasser zu stauen und die Wiesen jährlich zu fluten«, weiß Diplom-Biologe Heinrich Linnert. Diese Wehre sind am Mühlenbach stellenweise noch erhalten, ebenso wie Durchläufe, die angelegt wurden, um

Wege zwischen landwirtschaftlichen Nutzflächen zu schaffen. »Das ist Kulturland«, sagt Linnert, auf die Fläche zwischen den Bachlauf am Waldrand und den Hang in einigen hundert Metern Entfernung deutend. Die alten, zum Teil kaputten Wehre könnten, mit Zustimmung des Grundbesitzers, abgetragen werden. »Da stecken aber auch Kosten hinter«, räumt Doris Bartelheimer ein.

Dass der Mittelarm des Mühlenbachs sich bester Gesundheit erfreut, zeigt ein versierter Griff Linnerts ins Wasser: Unter einer Dachziegelscherbe fühlen sich neben Larven der Eintagsfliege auch Agapetus-Larven und ein Bachstrudelwurm wohl. »Der Strudelwurm ist ein Indikator für eine Gewässergüte, die über dem liegt, was wir für unsere Fließgewässer anstreben«, stellt Linnert zufrieden fest. Daran änderten auch die Betonbrocken und Ziegelscherben im Bachlauf nichts. »Die stören mehr die Optik als die Gewässergüte«, sagt der Experte.



Heinrich Linnert deutet auf Jahrhunderte alte Kulturlandschaft. Hier wurde der Bach begradigt und an den Waldrand gelegt.